Schloß Raitz am 1. Oktbr. Montags.

Gewähren Sie, hochverehrte, liebjährige Freundinn, mit gewohnter Güte, den herzlichsten Glückwunsch der Ehrfurcht und Anhänglichkeit zu dem Tage, der mir durch so lange Zeit, ein dreifacher Segen war: der Erinnerung an Ihre geist- und charaktervolle Frau Mutter, die mich ihres besondern Wohlwollens werth hielt, der hochachtungsvollsten Ergebenheit gegen Sie selbst — und der Ahnung eines recht zufriedenen Looses und gemüthlichen Glücks für die liebe Lotte, (die ich noch immer so zu nennen, mir unartiger Weise nicht abgewöhnen kann,) welches endlich auch in jeder Beziehung eingetroffen ist. — Möge sie der Himmel uns in ein Paar Jahren, als gestrenge Frau Hofräthinn nach Wien zurückführen! — auch dieser Wunsch wird, bälder als Sie denken, ~~seiner~~ Erfüllung entgegeneilen.

Ich bin Montags den 8. schon wieder in Wien und denke meinen Glückwunsch persönlich zu erneuern. Aber ich kann den Tag selbst nicht vorübergehen lassen, ohne lebhaft zu gedenken, aller guten Stunden in Ihrem Hause, eines gewählten und edlen Kreises, wie er sich nicht alle Tage zusammenfügt, der zugleich in manchen seiner Glieder, an den Wechsel und Wandlung mahnt, den die Welt seither erlitt, — 1801 — 1811 — 1821 — wie oft haben nicht alle Ideen und Situationen, geradezu Rollen gewechselt, — ist verbothen worden, was geboten und geboten, was sehr übel angesehen war!?

Die Giftwurzel meines ganzen Lebens von der blühendsten Jugend an, stirbt langsam ab, ohne noch ersterben zu können. Die Aerzte halten es für unmöglich, daß sie noch den Winter überdauere, aber die Kraft des Bösen ist zähe und stark. — Von diesem Verhältniß, kann ich, guten Gewissens, mit dem wahnwitzigen Lear sagen: "Ich bin ein Mann, an dem ärger gesündigt worden ist, als er je hat sündigen können"! — So sehr dies auch an meinem Herzen gerissen hat, habe ich mir doch angewöhnt, durch Monate gar nicht daran zu denken. — Nur um meiner Kinder willen, wäre eine Entscheidung, eine Möglichkeit, Farbe anzugeben und eine Parthie zu ergreifen, wünschenswerth, denn die im März 18jährige Fanny, muß ich Anfangs Mai, aus dem Kloster nehmen.

Meine Geschichte Wiens, die nun wohl ganz in Ihren Händen ist, das Resultat von mehreren tausend urkundlichen Zeugnissen ꝛc, hat mich durch anderthalb Jahre, wie einen Gefangenen

zu halten. – Auch das Gewicht seiner unbarmherzig Zeit, des Taschenbuchs gar nicht einmal zu geden-
ken. Wenn ich mich recht eingearbeitet hatte, las ich jeden Abend, so ziemlich, wenn das Stück
nicht von Bedeutung war, zwischen Schlaf und Wachen [illegible]; denn diese vielen Aktenarbeiten aus dem
kaiserlichen, ständischen und magistratischen Archiv, galt zugleich dem I. und dem bereits begonnenen
II. Jahrgang und ich hätte gar leicht mein Werk noch einmal so groß machen können.

Ihre Belagerung Wiens, der Rudolfias des Patriarchen und der nun endlich
in raschem Druck begriffenen Grillparzerschen Tragödie gleichzeitig, ist ein recht natürlicher,
ja gebothener Anlaß, zum vaterländischen Publikum zu reden über die schöne und gemein-
nützige Laufbahn, die Sie in unserer Literatur gemacht haben und deren Früchte sich erst
in ihrem vollen Werth offenbaren werden.

Die gräflich Salmische Familie empfiehlt sich hochachtungsvoll Ihrem gü-
tigen Andenken. Seit Sie Sich solche Schlegel beigelegt haben, wäre es zweifelhaft
um das Heil Ihrer Seele, um Ihre geistige Nahrung besorgt zu seyn!

Meine herzlichsten Wünsche erneuernd, beharre ich mit dem Ausdruck der
innigsten Verehrung und Ergebenheit:

Ihr gehorsamster Diener und alter Verehrer
Hormayr

Dem Herrn Regierungsrath sowohl, als nach
Graz, bitte ich mich bestens zu empfehlen.

Wiener Stadt- u. Landesbibl.

WIENER STADT- u. LANDESBIBL.

Brünn.

Brünn

Der wohlgebornen Frau

Regierungsräthinn Caroline Pichler, ge-
borne von Greiner

zu

Wien.

Abzugeben, in eigenen
Hand.